

Regierung und politische Öffentlichkeit gleichermaßen erfaßte und darüber hinaus auch partiell zu einigen vermochte.

Die umfangreiche Arbeit ist zuweilen keine ganz leichte Lektüre. Inhaltlich hat Manfred Hagen sich völlig auf Rußland konzentriert; die Nationalitätenfrage wird (S. 83—89) nur ganz kurz gestreift. Die Übersicht über die zeitgenössische russische Presse (S. 98/99) ist sicherlich noch ergänzungs-, wenn nicht gar verbesserungsbedürftig. — Insgesamt handelt es sich um einen wichtigen Diskussionsbeitrag, der die Forschung über diesen interessanten Komplex weiter voranbringen kann.

1) Die Aktualität der Fragestellung bezeugt die Tatsache, daß im gleichen Jahre eine Untersuchung über denselben Abschnitt in der russischen Geschichte erschien, die ebenfalls die Rolle der politischen „Öffentlichkeit“ in den Blick nimmt: Caspar Ferenczi: Außenpolitik und Öffentlichkeit in Rußland 1906 bis 1912 (Historische Studien, H. 440), Matthiesen Verlag, Husum 1982, 328 S. In dieser Tübinger Dissertation, die offenbar völlig unabhängig von Hagens Arbeit entstand, gelangt der Autor zu dem Ergebnis, daß für die Öffentlichkeit die russische Außenpolitik dieser Zeit zwar sekundär blieb, die russische Gesellschaft vor 1914 indessen einen solchen Emanzipationsgrad erreicht hatte, daß die Regierung ihre außenpolitischen Aspirationen zwangsläufig öffentlich legitimieren mußte.

Berlin

Klaus Meyer

#### **Reiseberichte von Deutschen über Rußland und von Russen über Deutschland.**

Hrsg. von Friedhelm Berthold Kaiser und Bernhard Stasiewski. (Studien zum Deutschtum im Osten, H. 15.) Böhlau Verlag, Köln, Wien 1980. VII, 174 S.

#### **Reisen und Reisebeschreibungen im 18. und 19. Jahrhundert als Quellen der**

**Kulturbeziehungsforschung.** Hrsg. von B. I. Krasnobaev, Gert Robel und Herbert Zeman. Redaktion: Wolfgang Kessler. (Studien zur Geschichte der Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa, Bd. 6.) Verlag Ulrich Camen. Berlin 1980. 403 S.

Die wissenschaftliche Literatur über Reisen und Reiseberichte, zumal aus dem 18. und 19. Jh., hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen; ja man kann vielleicht sagen, daß Reisebeschreibungen geradezu als literarische Gattung entdeckt worden sind. Die überwiegende Anzahl der Forscher verknüpft das Thema mit der Aufklärung, erhielt doch in dieser Epoche das Reisen und dessen Beschreibung als Bildungsfaktor eine neue Qualität.<sup>1</sup>

Während die Beiträge aus dem ersten der hier anzuzeigenden Sammelbände nur kurz erwähnt werden, um dem Leser eine erste Orientierung zu ermöglichen, sollen aus dem zweiten, weit umfangreicheren Sammelband vor allem diejenigen Beiträge gewürdigt werden, die mit der Region Ostmitteleuropa zu tun haben. Eine vollständige Behandlung aller Beiträge würde den Rahmen dieser Besprechung sprengen.

1) Vgl. dazu grundsätzlich: Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung, hrsg. von A. Máczak u. H. J. Teuteberg (Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 21), Wolfenbüttel 1982, VII, 323 S. — Darin der Beitrag von W. Leitsch: „Westeuropäische Reiseberichte über den Moskauer Staat“, S. 153—176.

Der von Friedhelm B. Kaiser, gestorben 1983, und Bernhard Stasiewski, bis zum April 1984 Präsident und seitdem Ehrenpräsident des Johann-Gottfried-Herder Forschungsrates, herausgegebene Band umfaßt acht Beiträge, die aus einer Vortragsreihe hervorgegangen sind. Drei von ihnen sind frühen deutschen Berichten über Rußland gewidmet, so über Ivan IV. (Andreas Kappeler), über die „Smuta“ (Frank Kämpfer) und über Sibirien (Norbert Angermann). Zwei weitere Beiträge (von Georg von Rauch und Hans-Bernd Harder) beschäftigen sich mit russischen Reiseberichten über Deutschland im 18. und 19. Jh. Der folgenden Studie des Mitherausgebers Friedhelm B. Kaiser über Haxthausen schließt sich ein beziehungsgeschichtlicher Überblick über die Deutschland-Erlebnisse und -erfahrungen Alexander Herzens von Ebenhard Reißner an. Der Schlußbeitrag von Irene Nowikowa über das Deutschlandbild in der Literatur der Nachkriegszeit der Sowjetunion fällt etwas aus dem Rahmen der Gesamtkonzeption, die insgesamt unter dem Begriff der Beziehungsgeschichte zu subsumieren wäre.

Das gilt in wohl noch stärkerem Maße für den zweiten hier anzuzeigenden Sammelband. Seine Beiträge stellen das Ergebnis einer internationalen Konferenz des von Heinz Ischreyt initiierten „Studienkreises für Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa“ dar, die im September 1978 in Salzburg stattfand, unter Mitwirkung übrigens einer erfreulich großen Anzahl von Kollegen aus den sozialistischen Ländern. 19 Beiträge enthält dieser Sammelband; darunter sind auch solche, die sich grundsätzlich mit dem sozialen Phänomen des Reisens und der entsprechenden Literatur auseinandersetzen (so z. B. von Rainer S. Elkar: „Reisen bildet“, S. 51—82).

Gliedert man die einschlägigen Beiträge nach den Regionen Osteuropas, auf die wir uns hier konzentrieren müssen, so ist bei den Rossica zuallererst die instruktive Übersicht des 1983 allzufrüh verstorbenen Mitherausgebers B. I. Krasnobaev über „Russische Reiseführer des 18. Jahrhunderts“ (S. 83—99) zu erwähnen. Dabei fällt die stattliche Anzahl der deutschsprachigen Reiseführer, vor allem über die Residenz St. Petersburg, auf. Petersburg war zu der Zeit sicherlich nicht ein „klassisches“ Reiseziel für den Mitteleuropäer wie etwa Rom, Paris oder London, doch hatte es offensichtlich bereits ein Jahrhundert nach seiner Gründung an Attraktivität gewonnen. E. A. Dudzinskaja beschreibt (S. 101—116) „Die Auslandsreise A. I. Košelevs in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts“. Die Reisen dieses liberalen Politikers und Publizisten, der noch Goethe kurz vor dessen Tode besuchen konnte, bilden ein gutes Beispiel dafür, wie ein politisch interessierter Russe in Europa nach gesellschaftlichen Modellen für eine ihm vorschwebende „Modernisierung“ Rußlands suchte. Dem großen „Wanderer“ Seume hat Norbert Ollers seinen Beitrag gewidmet: „Quod bonum publicum promovet“ (S. 225—238). Im Mittelpunkt dieses Aufsatzes, der den Untertitel „Johann Gottfried Seumes Rußland-Erfahrungen und ihre Darstellung“ trägt, steht eine Analyse des berühmten Berichts „Mein Sommer“ von 1805. Der Vf. wertet diesen Bericht als den nicht ganz geglückten Versuch, „die politischen Verhältnisse in Rußland unter dem Aspekt ihrer Parallelisierbarkeit mit deutschen Verhältnissen zu beschreiben“ (S. 235).

Zwei weitere Beiträge des Sammelbandes behandeln übergreifende Themen. So widmet sich Hans Rothe (S. 281—329) der nikolaitischen Zeit, in dem er über „Reisen und Reiseerlebnisse in der russischen Literatur 1825—1855“ schreibt. Obwohl Berlin in diesem Zeitraum, hauptsächlich Ende der 1830er Jahre, einen regen Anziehungspunkt für die Angehörigen der russischen intelli-

gencija (Granovskij, Stankevič und sein Kreis) bildete und es auch zu einer Art Gründungen russischer Kolonien in Deutschland, wie z. B. in Hanau, kam, wurde das Interesse an Deutschland doch bald durch die Faszination des Römischen Reiches überflügelt. Hier glaubten viele Reisende, die Identifikation eines Weltreiches erleben zu können, Ševyrev und Gogol' sind dafür nur die bekanntesten Beispiele. Mit Südeuropa beschäftigten sich auch solche „Reiseprofis“ wie Botkin, dessen Briefe über Spanien hohes Aufsehen erregten; und schließlich fand in dieser Zeit die Weltumseglung statt, die Gončarev in seiner „Fregatte Pallas“ festgehalten hat. Die Auswirkungen aller dieser Reisen in dem literarischen Schaffen der Autoren sieht Rothe eher als indirekt an. Das erscheint einleuchtend. Nicht so überzeugend für den Leser ist der ebenfalls übergreifende Beitrag von Jürgen K ä m m e r e r : „Theorie und Empirie. Rußland im Urteil aufgeklärter Philosophen und Reiseschriftsteller“ (S. 331—351). Ausgehend von den Ansichten eines Montesquieu und Diderot, versucht er, eine einheitliche Theorie des Rußlandbildes zu entdecken, kommt aber über die Feststellung nicht hinaus, daß die Theoreme der Philosophen einander widersprachen.

Für weitere drei Beiträge mögen kurze Hinweise genügen. Die Zusammenfassung von A. S. M y l ' n i k o v : „Die slawischen Kulturen in den Beschreibungen ausländischer Beobachter im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts“ (S. 143—164) geht über Rußland hinaus und bleibt dennoch an der Oberfläche des Problems. Als ein gelungenes Fallbeispiel kann man den Beitrag von Antonín M ě š t a n über „„Dobrovskýs Reise nach Rußland und die Anfänge der wissenschaftlichen Slawistik““ (S. 165—176) auffassen. Es wird festgestellt, daß sich eine Rußlandreise gleichsam als Auslöser für die spätere Tätigkeit des „Vaters der modernen Slavistik“ erwies. Mit einem regionalen Randgebiet der Slawen beschäftigt sich Milorad E m e č i ć, indem er „Das Bild Bosniens und der Herzegowina in der europäischen Reiseleiterliteratur der Jahre von 1850—1878“ (S. 194—214) untersucht. Das führt an den Rand der slawischen Großregion, ist aber wegen seines Hinweises auf den Reisebericht des Slawophilen Aleksandr F. Gil'ferding von 1859 hervorhebenswert.

Abschließend seien vier Beiträge genannt, die mit Polen zusammenhängen. Jerzy W o j t o w i c z behandelt in seinem Beitrag „Die Reisen der polnischen Freimaurer im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Reise als Kommunikationsmittel“ (S. 127—136). Hierin wird einmal der Zusammenhang zwischen Reisen und Aufklärung hergestellt; zum anderen macht der Vf. deutlich, daß die Reisen polnischer Freimaurer, die oft im Auftrag der Logenbehörden unternommen wurden, erheblich beitrugen zur wachsenden Selbständigkeit der polnischen Freimaurerei innerhalb der internationalen Freimaurer-Organisationen. Auch in den engeren Bereich der Aufklärung ist die Studie von Gerard K o z i e ł e k einzuordnen, die aufmerksam macht auf „Kauschs ‚Nachrichten über Polen‘ — das Werk eines polonophilen Aufklärers“ (S. 177—194). Johann Joseph Kausch war eine Lokalgröße aus Schlesien und bereitete mit seinen faktologischen Berichten die Grundlage für die spätere Polonophilie in Deutschland vor. Eine ausgezeichnete Quellenanalyse von Heines Schrift über Polen legt Hans-Georg W e r n e r vor: „Zum Quellenwert von Heines Schrift ‚Über Polen‘“ (S. 215—224). Dieser Beitrag ist von einer hohen kritischen Qualität; denn er untersucht nicht nur die äußeren Entstehungsbedingungen (Ergebnisse einer Reise, Behandlung durch die Zensur usw.), sondern stellt in einer inneren Kritik, die sich mit den Adressatengruppen befaßt, auch den Zusammenhang zwischen Beschreibung von außen- und innenpolitischen Zuständen her und

kommt zu dem Schluß, daß Heine „bei seiner Parteinahme für die Rechte und Ansprüche des unterdrückten polnischen Volkes auch die kritischen Punkte der liberalnationalen deutschen Polenliteratur kritisch bezeichnete“ (S. 223). Heines Schrift erschien im Jahre 1823. Nur wenige Jahre später reiste Adam Mickewicz nach Deutschland, in Begleitung eines Freundes. Das ist der Gegenstand der Untersuchung von Eugeniusz Klin: „Die Reise von Adam Mickewicz und Antoni Odyniec durch Deutschland im Jahre 1829“ (S. 137—142). Noch einmal werden die kulturellen Wechselbeziehungen deutlich, die sich wie ein roter Faden durch den ganzen Sammelband ziehen. Klin macht hier auf andere Elemente der Reiseerlebnisse als den vielbeschriebenen Besuch bei Goethe aufmerksam; der Besuch bei dem großen deutschen Olympier wird dennoch hinreichend behandelt. Insgesamt scheinen die Ergebnisse dieser Reise eindeutig zugunsten Deutschlands ausgefallen zu sein. Gerade dieser zuletzt genannte Beitrag macht noch einmal Umfang und Spannweite des „kulturbeziehungs-geschichtlichen“ Sammelbandes deutlich.

**Lüneburger Beiträge zur Vedutenforschung.** Hrsg. von Eckhard Jäger. (Schriften des Nordostdeutschen Kulturwerkes Lüneburg.) Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1983. 224 S., 74 Abb. i. T., 5 Falttaf., 18 Tab.

Vereint sind in diesem Band 16 Referate des „I. Internationalen Veduten-Colloquiums“, das den Veduten des mittel- und ostdeutschen Raumes und dessen Nachbarländern gewidmet war und am 23.—25. Oktober 1981 in der Lüneburger Ostakademie stattgefunden hat. Diese Veranstaltung ist aus den von Otto Bong und Dr. Eckhard Jäger im Rahmen der Arbeit des Nordostdeutschen Kulturwerkes in Lüneburg bereits 1968 begründeten jährlichen „Sammler-Privatissima“ entstanden, die bei wachsendem Zuspruch eine thematische Gruppierung der einzelnen Zusammenkünfte erforderlich machten. Bei der für die Vedutensammler zusammen mit den Vedutenforschern gedachten Begegnung wurde durch die Teilnahme von Bibliothekaren und bekannten Bildquellenspezialisten — auch aus Polen, Schweden und Ungarn — ein internationales wissenschaftliches Niveau gewährleistet.

Das von Eckhard Jäger redaktionell wie wissenschaftlich geschickt bearbeitete Sammelwerk führt in ein beinahe neues Forschungsgebiet ein. Gewiß, Betrachtungen einzelner älterer Ortsansichten — „Veduten“ (vom ital. „veduta“) — hat es seit den ersten Jahrzehnten des 19. Jhs. im Bereich der Lokalforschung mancherorts gegeben; später wurden einige aus der Bibliotheksverwaltung erwachsene regionale Verzeichnisse vorhandener Bestände von Städteansichten vollendet; hier ist vor allem das Nachschlagewerk von Friedrich Bachmann: „Die alten Städtebilder. Ein Verzeichnis der graphischen Ortsansichten von Schedel bis Merian“ (Leipzig 1939) zu erwähnen. Im Zuge des wachsenden Interesses für die historische Topographie nach dem letzten Kriege nahm für bestimmte Gebiete die Zahl neuer und genauerer Einzeluntersuchungen und Spezialkataloge von Veduten immer mehr zu: die wichtigsten der letzten Zeit sind als Auswahlbibliographie im Anhang dieses Sammelbandes verzeichnet (S. 211—217). Lange waren aber die Gebiete Mittel- und Ostdeutschlands wie auch die Länder Ostmitteleuropas nicht genügend berücksichtigt; und vor allem bedurften viele Fragen allgemeiner Art einer Klärung, z. B. Quellenwert und die Realitätsauffassung der Vedute, ihre Schöpfer — der Künstler